Die Rechburg brennt

ROMAN VON LUCY CORNELSSEN

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

(15. Fortsetzung)

„Laß doch den Dießner aus dem Spiel! Der paßt überhaupt nicht hierher!" Sie brach ganz unvermittelt in ein herzliches und freies Lachen aus. „Du, Gloria — du hättest ihn heute sehen sollen, als ich plötzlich mit dem Schlitten abschrammte! Was er sich dabei gedacht hat, weiß ich wahrhaftig nicht; ich gehe schließlich nicht an den Rodelstart, um zuzugucken, wie die anderen Sport treiben. Stell dir vor: Ich bin also dran, nachdem ich eine Weile neben ihm gestanden habe und zugesehen, wie die anderen Nummern vor mir abgingen; schiebe meinen Schlitten die paar Schritte vor und lege mich bäuchlings 'rauf. „Wiedersehn!" wollte ich ihm zuwinken. Aber ich konnte es nicht mehr. Ich wäre vor Lachen beinahe vom Schlitten gefallen — solch ein dummes Gesicht machte er! Nein, aber soooo dumm! Du kannst es dir nicht vorstellen. „Baby —!" hörte ich nur noch seinen entsetzten Ausruf . . . Als ob ich noch ein wirkliches Baby wäre! Zuuuu komisch!" Baby lachte noch jetzt vor sich hin in der Erinnerung.

„Siehst du, wie freundschaftlich er sich um dich sorgt!"

„Hm — meinetwegen; ich hindere ihn ja gar nicht. Aber er soll diese Sorge etwas diskreter anwenden! Wenn er sie zum Beispiel noch mal in Form von beleidigter Leberwurst zur Schau tragen sollte — — — du, Gloria, ich krieg's fertig und sag' was ganz Dolles!"

Gloria schwieg, für den Freund verletzt, ohne es sich eingestehen zu wollen. „Baby ist eben augenblicklich nicht ganz zurechnungsfähig", entschied sie bei sich. „Ist unter den Bann dieser Verrücktenanstalt geraten", wie John Rechberg Sankt Moritz nennt. Nicht zu unrecht, wie Gloria müde zugab. „Komisch!" gab sie leise ihren Gedanken Ausdruck. „Diese wundervolle Landschaft, dieses Gold auf dem flimmernden Weiß mit den leuchtend blauen oder später violetten Schatten, die so merkwürdig viel Farbe in das Weiß bringen, diese herrlichen Berge, die ganzen unerhörten Tage . . . Daß man mitten in solchen Wundern so 'nen Rummelplatz aufmachen kann mit seinen wüsten Nächten . . ."

„Wie die kleine Gloria sich wüste Nächte vorstellt!" spottete Baby weise. „Das bißchen Tanzen und Whiskytrinken . . . Frag doch mal Onkel John, was er darüber meint!"

„Verzeih, Baby: Onkel John ist kein Maßstab für Geschmack und Benehmen eines jungen Mädchens aus gutem Hause!" Gloria war verstimmt.

Baby warf den Rest ihrer Zigarette fort und schmiegte die Arme um Glorias Hals. „Bitte, bitte, süße, kleine Gloria — nicht böse sein! Ich wollte dich gewiß nicht kränken — ganz gewiß nicht . . . Ich bin nun einmal ein bißchen verrückt geworden, hier in dem Verrücktenkasten. Das mußt du mir schon nachsehen! Es hat ja auch bald genug ein Ende . . ." O Gott — da liefen ihr schon wieder die Tränen die Backen hinunter! „Und dann bin ich ganz bestimmt wieder normal. Ich blamier' dich gewiß nicht zu Hause, und Onkel Rhinow erzählen wir nichts von unseren Orgien hier, nicht? Und ich will ja auch den Dießner besser behandeln, wenn du es haben willst. Obgleich ich dich ihm gar nicht gönne —!"

„Baby, was redest du da für einen Unsinn! Mich ihm gönnen? Davon kann doch gar nicht das Gespräch sein!"

Jetzt richtete Baby sich steil auf und hob den Zeigefinger in die Höhe. Es sah sehr komisch aus und war doch sehr ernst gemeint: „Und ich leid' es nicht, daß er die Augen zu meiner Gloria erhebt, ehe ich nicht weiß, wen er da immer über Weekend besucht! Das ist eine ganz finstere Affäre, die ich aufklären will und werde — und zwar, ehe Herr Dießner mit meiner Schwester gesprochen hat! Wenn sie selber zu harmlos und unwissend ist, dann muß ich eben die Verantwortung für sie übernehmen!"

„Aber wo kann er schon hinfahren, von Sankt Moritz aus?"

„Nicht hier — ich meine doch in Berlin! Da hat er irgend etwas sitzen, eine unglückliche Frau oder ein illegitimes Kind oder noch was Schlimmeres. Laß mich aus mit diesen soliden, grundanständigen Männern! Ich kenne das Leben — ich lasse nicht zu — —"

Gloria drückte die Schwester in die Kissen und schloß ihr mit einem Kuß den Mund. „Nun mußt du schlafen! Du redest schon wieder Makulatur, wie Hans sagen würde."

„Hmmm", machte Baby nachdrücklich und wühlte sich in Schlafstellung zurecht. „Aber 'rauskrieg ich es doch." — —

„Kinder, heute ist Fasching unten im Dorf, im Kulm! Ich lad' euch alle ein unter der Bedingung, daß keiner sein Kostüm verrät, jeder allein hingeht und wir uns um zwölf bei der Demaskierung an einem bestimmten Tisch treffen, den ich reservieren lasse; ich sag' euch Bescheid. Und wer die netteste Gesellschaft mitbringt . . ." John Rechberg zögerte plötzlich, lachte, fuhr fort: „. . . wird prämiiert, hätte ich beinahe gesagt. Aber das geht ja der andern wegen nicht. Mal sehn! Dafür denk ich mir vielleicht noch was anderes Nettes aus. Sonstige Vorschläge bis zum Abend erbeten; ich bin in meinem Zimmer."

Die junge Gesellschaft war mit Begeisterung dabei, am übermütigsten Baby. Ein Maskenball, ein richtiggehender Maskenball — so was hatte sie denn doch noch nicht erlebt. Sie hopste auf ihrem Stuhl und klatschte in die Hände, wie ein kleines Mädchen, das ein paar Gäste an benachbarten Tischen sich umsahen. „John Rechberg — du bist der beste John auf der Welt!"

John Rechbergs helle Augen funkelten fast schwarz und waren voller Teufel.

„Ist das purer Uebermut, was du da anzettelst, oder hast du einen guten Coup gelandet, den du feiern mußt?" fragte Gloria ihn, als sie im Fahrstuhl zusammen hinauffuhren.

„Vielleicht —", lächelte John Rechberg zurück und sah Mabel Morton an, die bei ihnen war. „Aber das ist nichts für kleine Mädchen!"

Also doch diese nichtssagende, sommersprossige, magere kleine Person — ich hätte Onkel John mehr Geschmack zugetraut! dachte Gloria. Aber was geht es mich an? — Ich möchte überhaupt nach Hause! überfiel es sie plötzlich, als sie in ihrem Zimmer stand. Wie lange sind wir jetzt hier? Drei Wochen . . . Lange genug. Ich werde morgen mit Jonny reden; wir können ja getrost allein reisen, wenn er sich nicht von hier trennen will. Und das wird er ja bestimmt nicht wollen, wie die Dinge hier offenbar liegen. — Baby wird weinen, fiel es Gloria nach einer Pause ein. Soll ich ihr wirklich die Freude dieser Reise abkürzen? Wer weiß, ob sie noch einmal so etwas erlebt . . .

Eine tiefe Zärtlichkeit für die junge Schwester stieg in Gloria auf. Nein — ich darf es nicht. Das Aushalten hier ist für mich wahrscheinlich nicht so schlimm, wie für Baby das Leid, wenn sie fort soll, ehe der ganze Kreis sich auflöst. Und solange ich Dießner zur Gesellschaft habe, dem der Rummel, glaube ich, auch ein bißchen zu bunt geworden ist in den letzten Tagen — — Sie klopfte an Babys Tür.

„Ja—a?" klang es von innen.

Gloria trat ein. „Ich wollte dich nur fragen, wie wir das machen heute abend: Erstens bist du ja versierter im Besorgen von Kostümen — —"

„Kostümen?" Baby betonte die letzte Silbe in unwahrscheinlicher Weise. „Hast du nicht die Bedingung gehört, die Onkel John — —"

„Ja doch!" entgegnete Gloria, fast ein wenig ungeduldig. „Das gilt doch nicht für uns beide! Wir können doch nicht allein, womöglich ohne voneinander zu wissen, auf so 'ne Veranstaltung gehen . . ."

„Warum denn nicht? Ich kann!" trumpfte Baby auf. „Und ich möchte auch gern!" Sie fiel der Schwester um den Hals: „Komm, Gloria — sei mal nicht so steifleinen! Sei einmal, ein einziges Mal, ein bißchen losgelassener! Bei deinen Pferden kriegst du das so fabelhaft heraus; du weißt doch, wie man's macht. Nun tun es mal mit dir selber! Wirst sehen: Es ist alles furchtbar harmlos und furchtbar nett . . . Du glaubst ja gar nicht, wie schrecklich ich mich auf heute abend freue!!"

Gloria streichelte ihr das Haar und seufzte. „Mir liegt so was so furchtbar wenig. Ich weiß überhaupt gar nicht, wie man sich dabei benimmt; geschweige denn, wie ich zu einem Kostüm komme."

„Das gibt's im Kulm. Heute nachmittag fährt jeder heimlich herunter und sucht sich das Schickste aus. Wer zuerst kommt, hat die beste Auswahl. Denn voll wird es werden — das ganze Dorf wird zusammenströmen — —"

„Das wird es hoffentlich nicht! Jonny hat doch gesagt, es wird geschlossene Gesellschaft?"

„Nun ja: gewissermaßen . . . Aber gewissermaßen sind wir hier in Sankt Moritz ja überhaupt eine geschlossene Gesellschaft. Zusammen 'runterfahren können wir ja heute nachmittag, und dir will ich meinetwegen auch beim Aussuchen helfen, wenn du zu unselbständig bist, meine kleine Schwester. Aber dann schmeiß ich dich 'raus, und du mußt draußen warten, bis ich was für mich gefunden habe . . . Mit Miß Morton habe ich das auch so verabredet; das heißt, da sucht sich jeder seins heraus, ohne daß es der andere sieht." Baby hatte sich bei den letzten Worten wieder zur Schwester gewendet und lachte jetzt hellauf. „Gloria — du machst ja ein Gesicht, als hättest du auf eine Spinne gebissen —!"

„So? Na ja — viel sympathischer ist mir die Morton auch nicht. Weiß du was, Kleine? Dann fahre man allein mit ihr! Ich werde die schwierige Angelegenheit durchs Telephon erledigen und lasse mir etwas schicken. Es kommt bei so was ja nicht so genau drauf an."

„Gerade! Paß auf, was das für ein entzückendes Bild sein wird! Und die schönste Maske wird preisgekrönt . . . Das könntest du gut und gern sein, wenn du dich richtig aufmachtest — so indisch oder vielleicht isländisch — — aber nein, dazu bist du zu hochgezüchtet, rassenmäßig . . . Warte mal —!"

„Laß nur!" wehrte Gloria ab. „Es wird sich schon was finden, soweit, daß ich nicht Spielverderber zu sein brauche. Also dann werde ich mich jetzt mal an meine Briefe machen, wenn der Sport schon einmal ausfällt wegen allgemeinen Vorratschlafens. Sonst kommt man doch nicht dazu. Und wann sehen wir uns wieder?"

„Tee fällt auch aus, wegen Besorgungen, Friseur et cetera. Also zum Abendessen!"

„Dann viel Spaß! Geh der Spinne nicht zu nah! Und denke, wenn möglich, bei der Auswahl des Kostüms einen Augenblick daran, was Miß Burney dazu sagen würde —!"

„Der Schlag würde sie rühren!" erklärte Baby seelenruhig. „Sie würde nicht einmal mehr dazu kommen, von den „jungen Mädchen zu meiner Zeit" zu reden . . ."

„Du wirst noch ein Nagel zu meinem Sarge!" Gloria mußte gegen ihren Willen lachen. „Strick, du!" Sie strich ihr noch einmal im Vorübergehen über das Haar und zog sich zu ihren Briefen zurück.

Aber sie sollte auch jetzt nicht zum Schreiben kommen. Dießner rief von seinem Zimmer aus an und lud die Schwestern zu einem Spaziergang ein, solange noch die Sonne schiene. Und auf Glorias Einwand, daß sie zu schreiben habe: Das könne sie auch nachher — oder morgen; und wenn Baby was anderes vorhätte, könnte sie doch auch ohne das Küken — —

„Nun ja", entschied Gloria. „Sie haben recht. Es ist ja noch ein langer Tag bis zum Abend. Wir treffen uns in der Halle. In fünf Minuten!"

Dießner hielt noch einen Augenblick die Hand auf dem Hörer, als er ihn abgelegt hatte. Eigentlich war das eine Gelegenheit, Gloria so allein zu haben. Wer weiß, ob er noch dazu kam, mit ihr zu sprechen, denn lange würde er doch nicht hierbleiben; er war schon fast zu lange hier. Und doch schließlich nur um solch einer oder einer anderen Gelegenheit willen . . .

Aus Blau und Silber getürmt, schimmerte die nahe Bergwelt rings um das Hotel. Gloria und Dießner gingen schweigend eine weite Strecke und tranken die unerhörte Schönheit in sich hinein in durstigen Zügen — tiefer, bewußter, als man sonst Schönheit genießt, da der Abschied von ihr nah war.

„Ja — wir wollen auch fort", antwortete Gloria leise auf Dießners Frage. „Ich weiß nur noch nicht bestimmt, wann. Ich möchte schon sehr. Aber Baby hängt so sehr an dem Trubel hier — —"

„Aber sie ist doch eigentlich nicht, was man oberflächlich nennen müßte?" verteidigte Dießner das Baby.

„Keineswegs!" sekundierte Gloria lebhaft. „Es ist ihr nur gewissermaßen ein bißchen zu Kopf gestiegen. Der Reichtum, die vielen Menschen . . . Wir leben ja, seit wir denken können, in tiefer Einsamkeit; von den paar Verwandtenbesuchen in England abgesehen. Und damals war Baby überhaupt noch ein Kind. Es ist sozusagen ihr Einzug in die Welt . . ."

„Ich kann ihr das sehr gut nachfühlen. Ich habe auch manchmal einen ausgesprochenen Hunger nach dieser Welt — und habe doch so wenig Talent, mich ihr einzufügen."

„Das liegt wohl daran, daß wir Norddeutschen überhaupt nicht sehr leicht aus uns herausgehen."

„Ja — auch daran." Dießner zögerte. „Aber bei mir liegt der Fall insofern noch besonders, weil ich ja von Haus aus nicht in diese Welt hineingehöre."

Gloria hatte das Gefühl, daß ihr Begleiter von sich sprechen wollte und daß da Hemmungen waren. „Ich weiß", half sie ihm. „Hans hat uns davon erzählt, daß Sie Ihr Können, Ihre Position — alles, was Sie sind und haben — sich selber verdanken und Ihrer Tüchtigkeit. Ich finde das fabelhaft. In uns ist wohl kaum so viel ursprüngliche Lebensenergie."

„O, das dürfen Sie nicht sagen! Sie schlagen sich doch auch ehrlich mit dem Leben herum. Und relativ hilflos äußeren Schwierigkeiten ausgeliefert zu sein, ist, meiner Meinung nach, viel schwieriger, als mit beiden Beinen mitten in die widerwärtigen Tatsachen zu springen, sie mit den Fäusten zu packen und sie zu biegen, wie man sie haben will. Das ist viel leichter . . ."

„Für den, der Fäuste hat!" lächelte Gloria.

Ihr Begleiter hob seine bloßen Hände und drehte sie: „Die hab' ich! Bauernfäuste. Bis ich vierzehn Jahre alt war, haben sie nur Hacke und Pflug gekannt. Und wenn es nach meinem Vater gegangen wäre — —"

(Fortsetzung folgt.)

Bandagist Ackermann
Grunaer Straße 16, I.
Der Fachmann für Plattfußeinlagen
Leibbinden / Bruchbänder / Gummistrümpfe
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter

Wetternachrichten vom 1. März

Wetterlage

Das Hoch hat sich unter weiterer Abschwächung ostwärts bewegt. An der spanischen Nordküste liegt das Zentrum eines Tiefs, das bis an Westdeutschland heranreicht. Ueber Deutschland weht eine schwache kontinentale Luftströmung, die daselbst heiteres, vielfach wolkenloses Wetter bedingt. An der Ostseeküste ist es jedoch trübe. Die Temperaturen sind gegen Montag morgen zumeist etwas gestiegen, an der Ostseeküste teilweise sehr beträchtlich. Das Hoch dürfte seine Bewegung fortsetzen, während die Südwestdepression näherkommt. Eine wesentliche Aenderung ist hierbei nicht zu erwarten, da uns weiterhin Kontinentalluft treffen wird.

•

Station 1—5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen: 7 bzw. 8 Uhr morg.	höchste d. gestr. Tages	tiefste d. vorg. Nacht	Wind: Richtung aus	Stk. (1–12)	Wetter 7 bzw. 8 Uhr morg.	Niederschlag*	Schneehöhe cm
Dresden	— 9	+ 2	—10	OSO	1	2	—	5
Leipzig	— 7	+ 0	— 8	NNO	3	1	—	—
Riesa	— 8	+ 2	— 9	NO	1	1	—	1
Zittau-Hirschf.	—12	+ 1	—12	NNO	1	3	—	4
Chemnitz	— 9	— 1	— 9	NNO	2	1	—	5
Annaberg	— 7	— 2	— 8	OSO	3	0	—	15
Fichtelberg	—13	— 8	—14	O	6	0	0,6	50

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen + Wärmegrade, — Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

Dresden, 29. Februar 1932: Sonnenscheindauer 8,9 Stunden, Tagesmitteltemp. — 3,6° C. Abweichung vom Normalwert — 7,2° C.

Witterungsaussichten

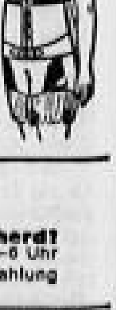
Keine beträchtliche Witterungsänderung.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
29. Febr.	+ 57	— 14	—	+−0	— 51	— 64	+ 2	— 20	— 179
1. März	— 61	— 8	— 36	— 6	— 46	— 64	+ 15	— 22	— 190 Treibeis

Heinrichsthaler Fettkäse — — ein Genuß!

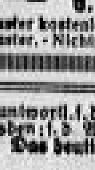
Wie starke Frauen schlanker werden!
Uebermäßige Fülle von Leib und Hüften macht schwerfällig, vorzeitig alt und zerstört jugendliches Aussehen. Verblüffende Reduzierung des Leibes und der Hüften und dadurch modegerechte Figur erzielen starke Damen durch mein einzigartiges
„Lupa"-Spezialmodell
mit regulierbarem Leib- und Hüftenreduzierer, welcher ohne Uebertreibung Wunder wirkt. Jede häßliche Schwellung unnötiger Fettmassen verschwindet und ihre Weiterentwicklung wird verhindert. Kein lästiges oder beengendes Gefühl, hindert auch bei der Arbeit nicht. Aus la. Drell RM 13.75, aus Seidenjacquard RM 19.75. Brusthalter Modell 3050 RM 4.25 (auf Wunsch in zwei Raten). Moderne Hüftformer, Corselets, Leibbinden, Monatsschützer usw. Besichtigung und Anprobe ohne Kaufzwang. Ludwig Paschtner, Dresden-A. 24, Bendemannstraße 15, am Nürnberger Platz (Linie 1, 5 und 16). Fernsprecher 43767. 20 Jahre Marke „Lupa", viele Anerkennungen u. Nachbestellg. Wichtig: Kein Laden und keine Reisedamen.



Annahme FELLE gerbt, färbt Rehefelderstr. 21

Babit's altberühmte Krem-Pralinen mit bitt. Schokol., täglich frisch, nur Wallenhausstraße 25, gegenüber d. „Ufa". Gegr. 1883.

Brennstoff spart ein moderner Grudeherd! Vorführung jeden Donnerstag 4–6 Uhr Marienstraße 10 Ratenzahlung



Preisabbau - Bettfedern billiger!
Nur weiße, neue, daunenweiche, handgeschlissene, reine u. gutfüllende Sorten: Pfd. M. 3.50, 4.50, 5.50, u. 6.50, Rupffedern: Weiß Pfd. M. 3.–, ½ Daunen füllfertig M. 5.–, Edel ½ Daunen M. 6.50, Luxusdaunen la M. 8.50.
G. Belák, Oberleutensdorf, Böhmen
Muster kostenlos. Versand frei, garant. genau nach Muster. - Nichtpassendes nehme a. m. Kosten zurück.

DIE HYGIENE hat in der Ausdehnung des mäßigen Verbrauches von Wein nichts zu verlieren, aber zu gewinnen!
Deutscher Rheinwein, weiß ½ Fl. RM. 0.70 ohne Fl.
Deutscher Rheinwein, rot ½ Fl. RM. 0.80 ohne Fl.
Ammonstr. 9, Ruf 18336 Galeriestraße 6 C. SPIELHAGEN, Dresden Bautzner Str. 9, Ruf 51281 Webergasse 23

Verantwortl. f. d. redaktion. Teil: Dr. A. Zwintscher, Dresden; f. d. Anzeigen: Hans Reinicke, Dresden.
Das heutige Abendblatt umfaßt 6 Seiten.